

standen in bunten Töpfen auf der blanken Kommode neben den goldglänzenden Messingleuchtern. Der große, runde Tisch war mit dem feinen Damasttuch gedeckt, das schon die Hochzeitstafel der Eheleute geschmückt hatte und seitdem nur an den Taustagen der neun Kinder benutzt worden war. Geblünte Tassen standen in weitem Kreise um zwei große Nischfuchen und einen versilberten Korb mit Zuckerbrezeln, und aus der Küche drang ein wunderlieblicher Duft, der eben auch nur an Taustagen durch diese Räume zog, der Duft des damals noch so selten genossenen Kaffees und noch dazu des besten aus dem Ehrenbergischen Geschäft. Nachdem man die Wöchnerin begrüßt, die zwar seit einigen Tagen schon wieder rüstig ihrem Hauswesen vorstand, heute aber der Sitte gemäß im pelzverbrämten Zäckchen und weißer Haube in der sauberen Schlafkammer bei der Wiege des Täuslings saß, komplimentierte man sich mit vieler Höflichkeit und Umständen an den Kaffeetisch. Die Gesellschaft war eine durchaus gewählte; nie hätten Lehmanns geträumt, eine solche bei sich zu sehen. Auf dem alten, großgeblünten Kanapee saßen Madam Ehrenberg und Frau Geheimsekretär Blumenau, die Dienstherrin von Lehmanns ältester Tochter, die ebenfalls geruht hatte, die Patenschaft anzunehmen. Daneben im alten Lehnstuhl der Herr Pfarrer, ihm gegenüber die dritte Patin, Frau Stadtschreiberin Kunkel. Sie war einst Kammerjungfer gewesen in dem Hause, wo Frau Lehmann als Köchin diente, ließ sich aber nur ungern daran erinnern, denn ihr Seidenkleid war ebenso schwer wie das der Frau Blumenau und ihre Spitzen ebenso echt. Neben dieser sehr korpulenten Dame nahm sich Lotte